

Gerhard Rünstler

Wirtschaft des Euro-Raumes profitiert verzögert von Abwertung und starkem Welthandel

Prognose für 2010 und 2011

Der Welthandel erholte sich in den ersten Monaten 2010 weiter, sein Volumen nähert sich mittlerweile wieder dem Niveau vor der Krise. Getragen von der starken Dynamik in Asien, der Erholung in den USA und der Abwertung des Euro sollten sich die Exporte im Euro-Raum gut entwickeln. Aufgrund einer weiterhin schwachen Binnennachfrage wird der Aufschwung im Euro-Raum vorerst dennoch verhalten bleiben. Risiken bestehen in den makroökonomischen Ungleichgewichten und der Nervosität der Finanzmärkte. Für Österreich erwartet das WIFO 2010 ein Wirtschaftswachstum von real 1,2% und 2011 von 1,6%.

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. • Wissenschaftliche Assistenz: Nora Popp, Roswitha Übl • Abgeschlossen am 30. Juni 2010. • E-Mail-Adresse: Gerhard.Ruensler@wifo.ac.at

Der Welthandel gewann in den ersten Monaten des Jahres 2010 weiter an Dynamik und erreicht mittlerweile nahezu wieder das Niveau vor der Krise (Frühjahr 2008). Zum einen brachte der Aufbau der Lagerbestände in den Industrieländern seit Herbst 2009 einen regen Warenaustausch mit sich. Zum anderen hielt die weiterhin starke Expansion in Asien die Importnachfrage dieser Region hoch. Sie ist damit derzeit eine treibende Kraft der Weltkonjunktur. Sowohl in den USA als auch im Euro-Raum profitiert die Wirtschaft davon in Form gesteigerter Exportzuwachsrate.

In den USA verbesserte sich die Konjunkturlage seit Herbst 2009 deutlich. Ausrüstungsinvestitionen und privater Konsum zogen merklich an. Mit dem Auslaufen der Konjunkturpakete könnte sich die Dynamik allerdings 2011 neuerlich abschwächen. Im Euro-Raum stagnierte die Binnennachfrage hingegen bis zuletzt. Eine Verzögerung des Aufschwungs gegenüber den USA entspricht durchaus dem üblichen Muster früherer Konjunkturzyklen: In der Vergangenheit erreichte die Konjunktur im Euro-Raum ihren Tiefpunkt etwa 2 bis 4 Quartale nach den USA. Auch diesmal werden die Erholung des Welthandels und die Abwertung des Euro (nominell-effektiver Wechselkurs des Euro seit Jahresbeginn etwa -10%) weiter zur Stabilisierung des Wachstums im Euro-Raum beitragen.

Die jüngsten Turbulenzen auf den Anleihemärkten, welche durch makroökonomische Ungleichgewichte und hohe Staatsschulden einiger Länder ausgelöst wurden, bilden eine zusätzliche Belastung. Der Aufschwung wird im Euro-Raum daher uneinheitlich verlaufen. Seit Anfang Mai haben mehrere Euro-Länder Sparprogramme vorgestellt. In den Defizitländern der Mittelmeerregion fielen diese unter dem Druck der Verhältnisse massiv aus und werden das Wirtschaftswachstum 2010 und 2011 merklich dämpfen. Die Auswirkungen dieser Programme auf das Wirtschaftswachstum im übrigen Euro-Raum dürften aber gering bleiben.

In den anderen Ländern des Euro-Raumes werden die Erholung des Welthandels und die Abwertung des Euro den Aufschwung stärken. Die Sparmaßnahmen sind derzeit nur vage definiert, dürften aber meist maßvoll ausfallen. In Deutschland ist das Sparpaket für 2011 mit 0,5% des BIP recht gering und wird die Nachfrage daher nur wenig beeinträchtigen.

Der Aufschwung wird im Euro-Raum aber trotz starker Exporte vorerst verhalten bleiben. Das WIFO rechnet mit einem Wachstum von 0,9% im Jahr 2010 und 1,2% im Jahr

2011, für Deutschland von 1,3% bzw. 1,7%. Zum einen werden sich die Anlageinvestitionen wegen der nach wie vor ausgesprochen niedrigen Kapazitätsauslastung nur langsam beleben. Zum anderen bilden die Verwerfungen auf den Finanzmärkten und die allgemeine Verunsicherung der Wirtschaftsakteure weiterhin einen Risikofaktor. Die Prognose unterstellt, dass sie die Erholung nur geringfügig dämpfen werden. Mit der Erholung der Weltwirtschaft und einer verbesserten wirtschaftspolitischen Koordination innerhalb des Euro-Raumes wird jedenfalls die Gefahr neuerlicher Turbulenzen immer geringer. Sollte sich mit dem Fortschritt der Konsolidierungsbemühungen die Verunsicherung auflösen, so könnte der Wachstumsimpuls der Weltwirtschaft durchaus auch rascher auf den Euro-Raum durchschlagen. Gleichzeitig sollten die Konsolidierungsmaßnahmen Bedacht auf die kurzfristige Nachfrageentwicklung im Euro-Raum nehmen und die langfristigen Wachstumskräfte stärken.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

		2006	2007	2008	2009	2010	2011
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt							
Real		+ 3,5	+ 3,5	+ 2,0	- 3,5	+ 1,2	+ 1,6
Nominell		+ 5,2	+ 5,7	+ 4,1	- 1,7	+ 2,1	+ 3,3
Sachgütererzeugung ¹⁾ , real		+ 9,0	+ 7,3	+ 3,9	- 11,5	+ 3,5	+ 5,8
Handel, real		+ 0,8	+ 0,7	+ 0,6	- 3,1	+ 1,2	+ 0,7
Private Konsumausgaben, real		+ 1,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,6
Bruttoanlageinvestitionen, real		+ 2,4	+ 3,8	+ 1,0	- 8,1	- 3,2	+ 1,9
Ausrüstungen ²⁾		+ 2,0	+ 4,7	+ 0,1	- 10,6	- 6,0	+ 4,0
Bauten		+ 2,8	+ 2,9	+ 1,8	- 6,0	- 1,0	+ 0,3
Warenexporte ³⁾							
Real		+ 6,4	+ 9,0	+ 0,3	- 18,2	+ 5,8	+ 6,6
Nominell		+ 9,5	+ 10,5	+ 2,5	- 20,2	+ 6,6	+ 7,9
Warenimporte ³⁾							
Real		+ 4,1	+ 7,6	+ 0,2	- 15,8	+ 2,8	+ 5,0
Nominell		+ 8,0	+ 9,6	+ 4,7	- 18,4	+ 5,4	+ 6,2
Leistungsbilanzsaldo	Mrd. €	+ 7,26	+ 9,62	+ 9,24	+ 6,32	+ 8,05	+ 10,73
	in % des BIP	+ 2,8	+ 3,6	+ 3,3	+ 2,3	+ 2,8	+ 3,7
Sekundärmarktrendite ⁴⁾	in %	3,8	4,3	4,4	3,9	3,2	2,8
Verbraucherpreise		+ 1,5	+ 2,2	+ 3,2	+ 0,5	+ 1,8	+ 2,1
Arbeitslosenquote							
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) ⁵⁾		4,8	4,4	3,8	4,8	4,9	5,0
In % der unselbständigen							
Erwerbspersonen ⁶⁾		6,8	6,2	5,8	7,2	7,2	7,3
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁷⁾		+ 1,7	+ 2,1	+ 2,4	- 1,4	+ 0,5	+ 0,5
Finanzierungssaldo des Staates							
(laut Maastricht-Definition)	in % des BIP	- 1,5	- 0,4	- 0,4	- 3,4	- 4,6	- 3,8

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – 1) Nettoproduktionswert, einschließlich Bergbau. – 2) Einschließlich sonstiger Anlagen. – 3) Laut Statistik Austria. – 4) Bundesanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren (Benchmark). – 5) Labour Force Survey. – 6) Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice. – 7) Ohne Bezug von Karenz- oder Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst.

In den mittel- und osteuropäischen Ländern (MOEL) wird sich die Wirtschaft uneinheitlich entwickeln. Die benachbarten MOEL werden weiterhin an der Erholung im Euro-Raum teilhaben. In den Ländern mit hoher Verschuldungsquote der privaten Haushalte (z. B. Ungarn, Rumänien, Baltikum) und in der Balkanregion dürfte das BIP aber zumindest 2010 noch stagnieren.

Für 2011 plant die österreichische Bundesregierung Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung im Gesamtausmaß von 4,0 Mrd. € (1,4% des BIP). Damit dürfte die Defizitquote von 4,6% im Jahr 2010 auf 3,8% 2011 gesenkt werden. Die Maßnahmen sind aber noch nicht im Detail spezifiziert. Die Prognose trifft daher vorläufige technische Annahmen über die Struktur der Konsolidierungsschritte.

Für Österreich prognostiziert das WIFO für 2010 ein Wirtschaftswachstum von 1,2% und für 2011 von 1,6%. Die Erholung wird vom Warenexport getragen. Die österreichische Wirtschaft profitiert vom günstigen internationalen Umfeld hauptsächlich indirekt, und daher mit einer gewissen Verzögerung, über den Export nach Deutschland und in andere Länder des Euro-Raumes.

Die leichte Abwärtsrevision des BIP-Wachstums für 2010 gegenüber der März-Prognose ist auf das schwache Ergebnis im I. Quartal zurückzuführen. Im weiteren Jahres-

verlauf 2010 wird das BIP um durchschnittlich etwa 0,5% bis 0,6% gegenüber dem Vorquartal zunehmen.

Der österreichische Arbeitsmarkt erholt sich seit Jahresbeginn kräftig. In der Sachgütererzeugung stabilisierte sich die Beschäftigung in den letzten Monaten im Vormonatsvergleich, lag aber deutlich unter dem Vorjahreswert. In den öffentlichkeitsnahen Dienstleistungen (Unterricht und Erziehung, Gesundheits- und Sozialwesen, Verwaltung) nahm sie unverändert zu. Die Prognose ergibt für 2010 und 2011 ein Beschäftigungswachstum von jeweils 0,5%. Die Arbeitslosenquote wird wegen der gleichzeitigen Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes bis 2011 dennoch geringfügig steigen.

Die Nettoeallöhne werden 2010 und 2011 pro Kopf jeweils um 0,5% zurückgehen. Dazu trägt neben mäßigen Gehaltsabschlüssen auch der Anstieg der Inflationsrate bei. Wegen der Erhöhung der Importpreise für Rohöl wird die Teuerung 2010 auf 1,8% und 2011 auf 2,1% anziehen. Das WIFO nimmt dabei an, dass im Jahr 2011 die Anhebung von indirekten Steuern 0,4 Prozentpunkte zur Inflationsrate beitragen wird. Trotz des Reallohnrückgangs und der Konsolidierungsmaßnahmen werden die verfügbaren Realeinkommen der privaten Haushalte aufgrund der zyklischen Verbesserung der Vermögenseinkommen in beiden Jahren geringfügig zunehmen. Begünstigt von einem Rückgang der Sparquote sollte der private Konsum real 2010 um 0,9% und 2011 um 0,6% expandieren.

Die Unternehmensgewinne werden sich im Zuge des Aufschwungs erholen. Die nach wie vor niedrige Kapazitätsauslastung lässt dennoch eine vorerst schwache Entwicklung der Investitionen erwarten. Die Ausrüstungsinvestitionen sollten sich – auch wegen des Auslaufens der vorzeitigen Abschreibungen mit Ende 2010 – in der zweiten Jahreshälfte stabilisieren. Aufgrund des negativen Übertrags aus dem Jahr 2009 und des schwachen I. Quartals 2010 ergibt sich für das gesamte Jahr 2010 noch ein erheblicher Rückgang (–6,0%). Die Bauinvestitionen werden sich über den gesamten Prognosezeitraum schwach entwickeln.

Der Welthandel wuchs im IV. Quartal 2009 und im I. Quartal 2010 gegenüber dem Vorquartal jeweils um mehr als 5%. Sein Volumen lag damit im April um nur mehr 5½% unter dem Höchstwert vom April 2008. Die Warenexporte des Euro-Raumes nahmen im I. Quartal gegenüber dem Vorquartal um 3,1% zu, die Importe mit +1,2% deutlich schwächer¹⁾.

Der erste wichtige Faktor in der Erholung des Welthandels ist der Lageraufbau in den USA und – in geringerem Ausmaß – im Euro-Raum, welcher in der Frühphase des Aufschwungs im Herbst 2009 einsetzte und ein rasches Aufleben des Warenaustausches mit sich brachte. Dies zeigt sich etwa in kurzfristig ausgesprochen hohen Wachstumsraten des Außenhandels der USA im III. und IV. Quartal 2009.

Tatsächlich erklärt sowohl in den USA als auch im Euro-Raum die Veränderung der Lagerbestände seit dem III. Quartal 2009 einen großen Teil des BIP-Wachstums. Der rasche Abbau der Lager Anfang 2009 dürfte nunmehr weitgehend korrigiert sein, die Relation der Lagerbestände zur Produktion nähert sich wieder ihrem Normalwert. Für die kommenden Monate ist daher in den Industrieländern mit einem geringeren, wenn auch weiterhin positiven Wachstumsbeitrag der Lager zu rechnen.

Der zweite wichtige Faktor in der Erholung des Welthandels war die starke Binnennachfrage in Asien und Lateinamerika. Mit Importwachstumsraten von über 10% im IV. Quartal 2009 und I. Quartal 2010 kamen Impulse insbesondere aus dem asiatischen Raum. Das Wachstum schwächte sich hier im Jahr 2009 nur wenig ab, und die Finanzmarktkrise hinterließ im Bankensystem nur geringe Spuren. China hatte die Binnennachfrage massiv angekurbelt. Der Ausbau der Produktionskapazitäten im Zuge des langfristigen wirtschaftlichen Aufholprozesses bringt Impulse für die Binnennachfrage und verringert die Exportabhängigkeit der Region. Das Wirtschaftswachs-

Welthandel normalisiert

Das Welthandelsvolumen expandiert seit Herbst 2009 kräftig und hat das Niveau vor der Krise nahezu wieder erreicht. Zum einen hat in den Industrieländern der Lageraufbau eingesetzt, zum anderen wird die starke Importnachfrage in Asien die Weltkonjunktur weiterhin stützen.

¹⁾ Daten zum Welthandel laut Centraal Planbureau, Niederlande.

tum wird in Asien daher in den kommenden Jahren auch nach Ausklingen des fiskalischen Stimulus in China auf breiter Basis stehen. Für die chinesische Wirtschaft rechnet das WIFO für 2010 und 2011 mit einer Expansion um 9% bis 10%.

Übersicht 2: Annahmen über die internationale Konjunktur

	2006	2007	2008	2009	2010	2011
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Bruttoinlandsprodukt, real</i>						
Welt	+ 5,2	+ 5,2	+ 2,9	- 0,9	+ 3,9	+ 3,5
USA	+ 2,7	+ 2,1	+ 0,4	- 2,4	+ 3,0	+ 2,4
Japan	+ 2,0	+ 2,4	- 1,2	- 5,2	+ 2,5	+ 1,7
EU 27	+ 3,2	+ 2,9	+ 0,8	- 4,2	+ 1,0	+ 1,4
Euro-Raum (16 Länder) ¹⁾	+ 3,0	+ 2,8	+ 0,6	- 4,1	+ 0,9	+ 1,2
Deutschland	+ 3,2	+ 2,5	+ 1,3	- 5,0	+ 1,3	+ 1,7
Neue EU-Länder ²⁾	+ 6,5	+ 6,1	+ 3,8	- 3,0	+ 1,4	+ 2,7
China	+ 11,6	+ 13,0	+ 9,7	+ 8,7	+ 10,0	+ 9,0
Welthandel, real	+ 8,9	+ 7,1	+ 2,1	- 12,9	+ 12,0	+ 8,0
Marktwachstum Österreichs ³⁾	+ 10,6	+ 7,1	+ 3,3	- 11,4	+ 5,6	+ 6,2
<i>Weltmarkt-Rohstoffpreise⁴⁾</i>						
Ohne Rohöl	+ 19,7	+ 3,7	+ 22,4	- 29,2	+ 27	+ 10
Erdölpreis Brent, \$ je Barrel	+ 22,0	+ 9,5	+ 15,6	- 22,7	+ 21	+ 11
Wechselkurs ⁵⁾ \$ je Euro	65,1	72,5	97,0	61,5	76	80
	1,256	1,371	1,471	1,393	1,30	1,25

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – 1) Belgien, Deutschland, Frankreich, Finnland, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Zypern. – 2) Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Tschechien, Ungarn. – 3) Veränderungsrate der realen Importe der Partnerländer gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – 4) HWWI-Index, auf Euro-Basis. – 5) Monatsdurchschnitte.

Erholung festigt sich in den USA

In den letzten Monaten gewann der Aufschwung in den USA an Breite. Die Wirtschaftspolitik verhält sich abwartend. Weiterhin besteht aber das Risiko, dass sich mit dem Auslaufen der staatlichen Impulse die Dynamik wieder abschwächt.

Die Stabilisierung der Wirtschaft war in den USA zunächst vom massiven Fiskalimpuls im 1. Halbjahr 2009 getragen. Seit dem III. Quartal 2009 erholen sich nun auch die anderen Nachfragekomponenten. Im III. Quartal kurbelte mit der Verbesserung des Unternehmensvertrauens der Beginn des Lageraufbaus (bzw. das Ende des Lagerabbaus) die Produktion an. Die Unternehmen konnten ihre Profitabilität seit dem 2. Halbjahr 2009 erheblich steigern. Seit dem IV. Quartal werden die Ausrüstungsinvestitionen daher wieder ausgeweitet.

Auch der private Konsum belebt sich seit dem III. Quartal zunehmend. Der Optimismus der privaten Haushalte scheint zurückgekehrt, das Konsumentenvertrauen hellte sich in den letzten Monaten auf, verschlechterte sich aber im Juni wieder. Mit der Stabilisierung der Hauspreise entspannte sich die Lage auf dem Immobilienmarkt etwas, und zuletzt kündigte sich auch eine Trendwende auf dem Arbeitsmarkt an. Allerdings ist die Arbeitslosenquote mit 9,7% noch sehr hoch.

2009 waren Geld- und Fiskalpolitik ausgesprochen expansiv. Das Staatsdefizit lag 2009 bei 11,0% des BIP. Mit 84,0% liegt die Staatsschuldenquote laut Europäischer Kommission mittlerweile über jener im Euro-Raum. Derzeit verhält sich die Wirtschaftspolitik abwartend, Maßnahmen zur Verringerung des Defizits sind nicht in Sicht. Das Auslaufen der Konjunkturpakete wird laut OECD-Schätzungen das strukturelle Defizit 2011 gegenüber 2009 um etwa 1,5 Prozentpunkte senken.

Unter diesen Voraussetzungen rechnet das WIFO für 2010 mit einem Wirtschaftswachstum von 3,0% und für 2011 von 2,4%. Der Aufschwung dürfte sich auch ohne nennenswerte weitere fiskalische Impulse fortsetzen, allerdings könnte sich die Dynamik wieder abschwächen. Die hohe Verschuldung der privaten Haushalte und die hohe Arbeitslosigkeit bilden weiterhin ein gewisses Risiko für den privaten Konsum. Die starke Nachfrage aus Asien und Lateinamerika sollte aber genügend Impulse für eine weitere Erholung liefern.

Sparpakete in Defizitländern mit geringen Auswirkungen auf andere Euro-Länder

Ein kritischer Faktor für die Konjunkturerholung im Euro-Raum im Jahr 2011 sind die Wechselbeziehungen zwischen Binnennachfrage und Fiskalpolitik. Der Defizitabbau erfordert ein entsprechendes Timing, sodass der Aufschwung nicht zu stark gedämpft wird, während gleichzeitig das Vertrauen in die Nachhaltigkeit der Staatsfinanzen aufrechterhalten bleibt.

Das Staatsdefizit lag im Jahr 2009 im Euro-Raum bei 6,3% des BIP, der Schuldenstand betrug 78,7% des BIP. Unter der technischen Annahme einer unveränderten Fiskalpolitik (nur gesetzlich fixierte fiskalische Maßnahmen werden berücksichtigt) prognostiziert die Europäische Kommission für 2011 einen Anstieg der Schuldenquote auf 88,5%.

Die Stabilitätsprogramme der Euro-Länder sehen einen schrittweisen Defizitabbau ab 2011 vor. Um die Bedienung der Staatsschulden sicherzustellen, beschlossen die Defizitländer des Mittelmeerraums (Spanien, Griechenland und Portugal) im April und Mai 2010 massive Konsolidierungsmaßnahmen, die teilweise noch 2010 wirksam werden. Diese Länder leiden neben dem hohen Budgetdefizit auch unter dem in den letzten Jahren verzeichneten Verlust an Wettbewerbsfähigkeit und dem damit verbundenen hohen Leistungsbilanzdefizit. Ihre Wirtschaftsleistung dürfte daher 2010 noch weiter schrumpfen.

Modellsimulationen legen freilich nahe, dass Wachstumsverluste in diesen Ländern das Wirtschaftswachstum im übrigen Euro-Raum nur wenig dämpfen. Das erklärt sich aus dem relativ kleinen Anteil dieser Länder am Export von Deutschland und Frankreich. Tatsächlich gehen die Exporte der großen Euro-Länder etwa zur Hälfte an EU-Drittländer. Die kräftige Erholung des Welthandels und die Abwertung des Euro werden jedenfalls die negativen Effekte der Konsolidierungsmaßnahmen mehr als kompensieren.

Auch die Konsolidierungsmaßnahmen anderer EU-Länder sollten nachzeitigem Stand das Wachstum im Euro-Raum nur wenig dämpfen. In Deutschland fallen die für 2011 geplanten Maßnahmen mit 0,5% des BIP gering aus. Die Pläne von Frankreich und Italien sind noch nicht spezifiziert; sie dürften nachzeitigem Stand 2011 etwa 1% des BIP betragen. Tschechien und Ungarn planen allerdings schärfere Sparmaßnahmen, welche die österreichischen Exporte in diese Länder dämpfen würden. Großbritannien plant für die kommenden zwei Jahre ein massives Sparpaket.

Die jüngsten Turbulenzen auf dem Sekundärmarkt für Staatsanleihen werden die Erholung der Wirtschaft in den Defizitländern des Mittelmeerraums belasten. Die Sparpakete dieser Länder werden die Wirtschaftsentwicklung im übrigen Euro-Raum nur wenig beeinträchtigen. In anderen Ländern sind nachzeitigem Stand 2011 (mit Ausnahmen von Großbritannien und Irland) nur maßvolle Sparpakete vorgesehen. Die Konsolidierungsmaßnahmen sollten die Auswirkungen auf die Binnennachfrage im Auge behalten.

Übersicht 3: Anteile einzelner Regionen am Warenexport der großen EU-Länder im Jahr 2009

	Euro-Raum		8 neue EU-Länder	USA	Asien	Übrige Welt
	Nord	Süd				
	In %					
Deutschland	30,8	12,3	9,7	6,7	7,3	33,2
Frankreich	30,8	18,9	3,9	5,8	5,4	35,2
Italien	32,8	10,5	6,6	5,9	4,6	39,6
Spanien	37,5	18,8	3,7	3,6	2,8	33,6
Österreich	41,1	13,4	11,9	4,3	3,7	25,6

Q: WIFO. Euro-Raum Süd . . . Italien, Spanien, Portugal, Griechenland, Malta und Zypern, Euro-Raum Nord . . . übrige Euro-Länder.

Die Auswirkungen der Verunsicherung durch die Turbulenzen auf den Anleihemärkten im Mai 2010 auf die Konjunkturerholung im Euro-Raum sind derzeit schwierig zu beurteilen. Die Umfragen vom Juni zeigen einen leichten Rückgang des Konsumentenvertrauens und der Geschäftserwartungen, während sich die aktuelle Auftragslage der Unternehmen weiter verbessert hat. Die WIFO-Prognose unterstellt für 2010 daher nur eine geringfügige Dämpfung der Nachfrage in der EU.

Während die Exportwirtschaft des Euro-Raumes seit dem III. Quartal 2009 an der Erholung des Welthandels partizipiert, war die Binnennachfrage bis zuletzt schwach. Im I. Quartal 2010 gingen die Anlageinvestitionen weiter zurück, und der private Konsum stagnierte.

Die kräftige Erholung des Welthandels und die Abwertung des Euro (nominell-effektiver Wechselkurs seit Anfang 2010 etwa –10%) hellen die Aussichten für den Export 2010 und 2011 nunmehr deutlich auf. In den meisten Ländern des Euro-Raumes – vor

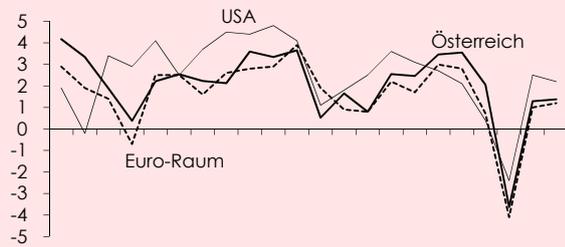
Aufschwung im Euro-Raum verzögert

allein in Deutschland – sollte 2010 daher ein exportgetriebener Aufschwung einsetzen.

Abbildung 1: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

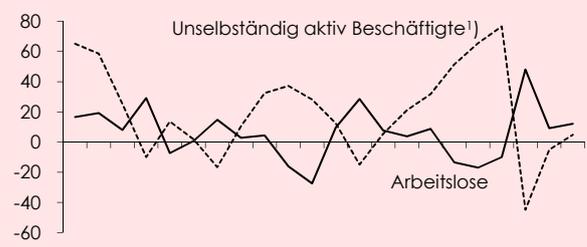
Wirtschaftswachstum

In %



Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



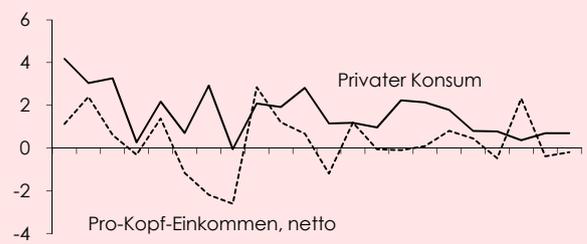
Produktion und Investitionen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



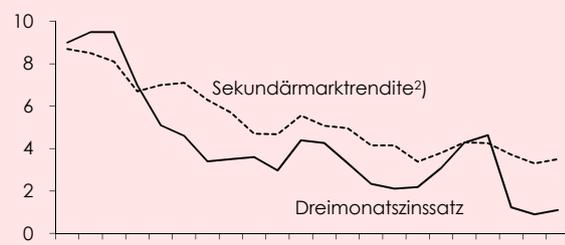
Konsum und Einkommen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



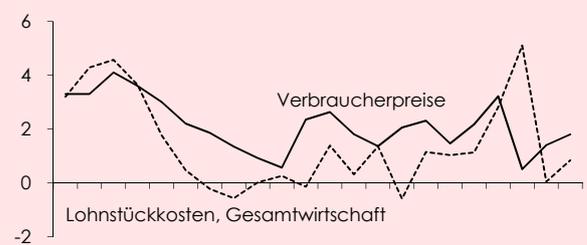
Kurz- und langfristige Zinssätze

In %



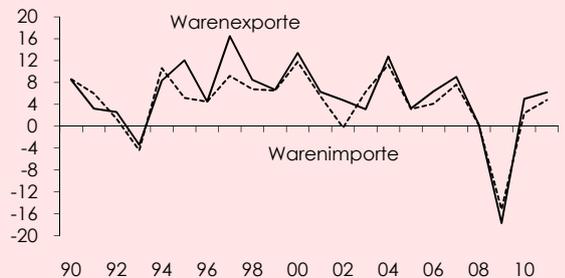
Preise und Lohnstückkosten

Veränderung gegen das Vorjahr in %



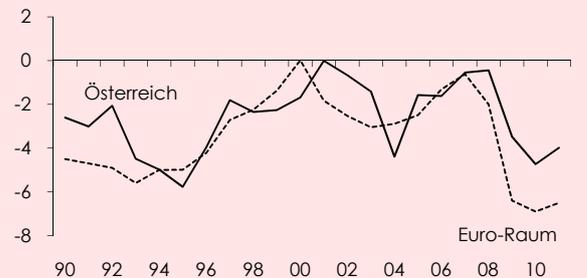
Außenhandel (laut Statistik Austria)

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Finanzierungssaldo des Staates

In % des BIP



Q: WIFO-Konjunkturprognose. – 1) Ohne Bezug von Karenz- oder Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung. – 2) Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Tatsächlich zeigen die Unternehmensumfragen für das II. Quartal 2010 eine weitere Verbesserung der Auftragslage. Bezüglich der Stärke des Aufschwungs sollte die Vorhersagekraft der qualitativen Umfragedaten allerdings derzeit vorsichtig beurteilt

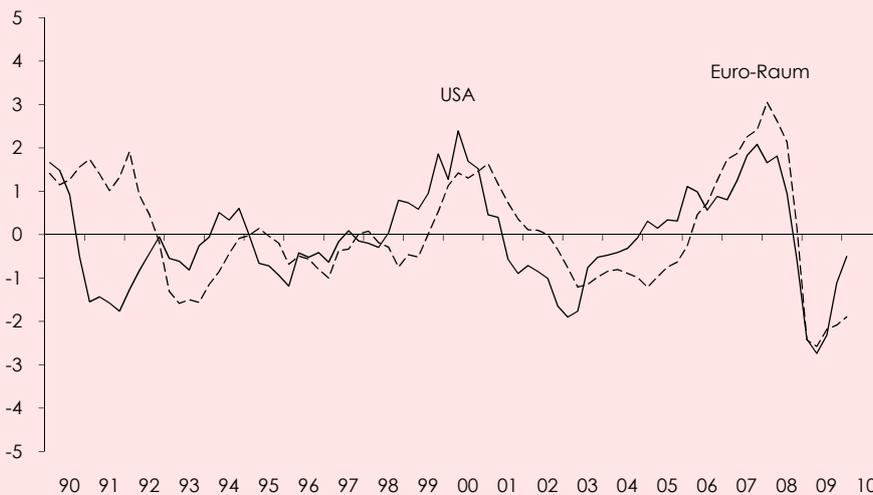
werden: Sie überschätzten die tatsächliche Entwicklung im 2. Halbjahr 2009 und im I. Quartal 2010.

Insbesondere dürfte die Binnennachfrage 2010 noch schwach sein. Die Inflationsrate wird im Euro-Raum aufgrund der Euro-Abwertung nach 0,3% im Jahr 2009 auf etwa 1½% im Jahr 2010 steigen und dürfte sich 2011 wegen verzögerter Effekte der Abwertung und verschiedener Steuererhöhungen weiter mäßig erhöhen. In vielen Ländern wird sich der Arbeitsmarkt ungünstig entwickeln. Die Beschäftigung dürfte 2010 insgesamt noch um etwa 1% zurückgehen und sich erst 2011 stabilisieren. Somit werden die Einkommen trotz maßvoller Sparpakete nur wenig steigen.

Die Wirtschaft wird im Euro-Raum vom starken Welthandel und der Abwertung des Euro profitieren. Wegen der gedämpften Binnennachfrage erholt sich die Konjunktur in der EU aber neuerlich verzögert.

Abbildung 2: Konjunkturzyklen

Abweichungen des realen BIP vom Trend in %



Q: WIFO. Schätzung der zyklischen Komponente mittels Hodrick-Prescott-Filter.

Auch bei verbesserten Exportaussichten wird schließlich die niedrige Kapazitätsauslastung die Anlageinvestitionen 2010 noch dämpfen. In der Sachgütererzeugung erhöhte sich die Kapazitätsauslastung seit dem Herbst 2009 deutlich. Sie lag aber im II. Quartal 2010 mit 75,5% weit unter dem langjährigen Durchschnitt von 82% und immer noch etwas unter den Tiefstwerten in den Rezessionsphasen 1993 und 2003.

Die Erholung dürfte im Euro-Raum daher 2010 und 2011 eher zögerlich und uneinheitlich verlaufen. Das WIFO rechnet für 2010 mit einem Wirtschaftswachstum von 0,9% und für 2011 von 1,2%. In Deutschland wird die Wirtschaft in beiden Jahren stärker wachsen (+1,3%, +1,7%), da sie besonders von der Verbesserung der Exportbedingungen profitiert.

Eine Verzögerung der Erholung im Euro-Raum entspricht durchaus dem Muster früherer Konjunkturzyklen. Der Beginn und das Ende einer Rezession erreichen die USA um etwa 2 bis 4 Quartale vor dem Euro-Raum. Darüber hinaus erholt sich die Wirtschaft der USA nach der Rezession rascher. Das dürfte vor allem zwei Gründe haben: Erstens steigen die Unternehmensgewinne aufgrund der flexibleren Strukturanpassung und Arbeitsmarktreaktion in den USA rascher wieder, die Unternehmen weiten ihre Investitionen daher früher wieder aus. Zweitens agiert die Wirtschaftspolitik in den USA traditionell aktiver als im Euro-Raum. Diese beiden Tendenzen sind auch aktuell zu beobachten.

Auch die Aussichten für die MOEL sind recht uneinheitlich. Die Exporte der neuen EU-Länder werden sich zwar 2010 und 2011 durchgehend erholen. Die Binnennachfrage wird sich aber unterschiedlich entwickeln. Insgesamt rechnet das WIFO für die acht neuen EU-Länder mit Wachstumsraten des realen BIP von 1,4% 2010 und 2,7% 2011.

Mittel- und ost-europäische Länder

Polens Wirtschaft hat die Krise 2009 am besten bewältigt, sie dürfte heuer bereits um fast 3% wachsen. Auch für Tschechien und die Slowakei werden schon für 2010 eine schrittweise Erholung und eine Wachstumsrate von etwa 1½% bzw. 3% prognostiziert.

In Ländern mit hohem Leistungsbilanzdefizit und hoher Verschuldung der privaten Haushalte (Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Baltikum) dürfte die Binnennachfrage dagegen 2010 noch rückläufig sein und sich erst 2011 stabilisieren. In diesen Ländern belasten das hohe Zinsniveau und die schwache Wettbewerbsfähigkeit die Wirtschaftsentwicklung: Sie verzeichneten 2009 einen überdurchschnittlichen Rückgang des realen BIP. Um ein Übergreifen der Schuldenkrise aus dem Euro-Raum zu vermeiden, leiteten einige dieser Länder in den letzten Monaten Konsolidierungsmaßnahmen ein. Auch in anderen südosteuropäischen Ländern und in der GUS dürfte sich die Wirtschaft insgesamt eher verhalten entwickeln.

Österreich: Konsolidierungs- maßnahmen 2011

Die Konsolidierungsmaßnahmen und die Konjunkturerholung werden die Defizitquote von 4,6% 2010 auf 3,8% 2011 senken.

Für 2011 plant die Bundesregierung Budgetkonsolidierungsmaßnahmen im Gesamtausmaß von 4,0 Mrd. € (1,4% des BIP); davon entfallen etwa 800 Mio. € auf die Bundesländer. Im Detail liegen noch keine Informationen vor. Etwa 40% der Konsolidierung sollen über steuerliche Maßnahmen erreicht werden. Das WIFO unterstellt in seiner Konjunkturprognose als technische Annahme, dass sie sich jeweils etwa zur Hälfte auf die Erhöhung von indirekten Steuern (z. B. auf den Energieverbrauch) und von direkten Abgaben verteilen. Für die ausgabenseitigen Maßnahmen wird eine grobe Aufteilung auf die Kürzung von Vorleistungen, Personalausgaben, monetären Sozialleistungen und Investitionen vorgenommen.

Unter diesen Annahmen ergibt die WIFO-Prognose einen Rückgang der Defizitquote von 4,6% im Jahr 2010 auf 3,8% 2011. Die günstige Beschäftigungsentwicklung und die niedrige Sekundärmarktrendite stützen die Konsolidierungsbemühungen.

Warenexport trägt die Konjunktur

Der Warenexport in die anderen Länder des Euro-Raumes und in die benachbarten MOEL wird sich 2010 und 2011 dynamisch entwickeln.

Für Österreich prognostiziert das WIFO für 2010 ein Wirtschaftswachstum von 1,2% und für 2011 von 1,6%. Die Erholung wird vom Warenexport getragen, er belebt sich seit dem III. Quartal 2009. Nachdem sich die Dynamik im I. Quartal 2010 abschwächte, ist für den weiteren Jahresverlauf mit einer kräftigen Zunahme zu rechnen.

Das Wachstum der Exportmärkte wird daher 2010 mit +5,6% und 2011 mit +6,2% robust sein. Die Warenexporte werden in beiden Jahren etwas stärker expandieren (real +5,8% bzw. +6,6%). Der direkte Effekt der Euro-Abwertung auf den österreichischen Export bleibt gering: Weil die Währungen der MOEL und der Schweizer Franken die Abwertung des Euro großteils mitvollzogen, dürfte der nominell-effektive Wechselkurs für österreichische Industriewaren 2010 um nur etwa 0,7% unter dem Vorjahresniveau liegen.

Die Exporte profitieren weniger von der Binnennachfrage im Euro-Raum selbst als indirekt von der Nachfrage in Asien und anderen Weltregionen. Auch die Exporte in die benachbarten MOEL (Slowakei, Slowenien, Ungarn, Tschechien) belebten sich in den letzten Monaten und sollten sich weiterhin günstig entwickeln. Der Export in die anderen MOEL blieb allerdings bis zuletzt schwach. Er dürfte erst 2011 stärker anziehen.

Die Warenimporte werden 2010 wesentlich schwächer zunehmen als der Export. Zwar bedingt eine Steigerung des Exports auch einen Anstieg der importierten Vorleistungen. Die mäßige Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern und der im Vorjahresvergleich starke Rückgang der Ausrüstungsinvestitionen werden das Wachstum der Warenimporte aber auf real 2,8% dämpfen. Mit der Erholung der Investitionsnachfrage und dem weiteren Anstieg der Exporte ist 2011 mit einer Steigerung um 5,0% zu rechnen.

Die Nettoexporte werden daher in Österreich 2010 mit 1,2 Prozentpunkten einen wesentlichen Beitrag zum Wirtschaftswachstum liefern. 2011 verringert sich der Beitrag wegen der Importzunahme auf 0,9 Prozentpunkte.

Die Importpreise von Rohöl und anderen Rohstoffen steigen wegen der Abwertung des Euro gegenüber dem Dollar 2010 sprunghaft. Die Abwertung wird aber die Preise anderer Warenimporte kaum beeinflussen, wie die kleine Änderung des nominell-

effektiven Wechselkurses für Österreich zeigt. 2011 werden sich die Außenhandelspreise über indirekte Effekte (über die europäischen Handelspartner) etwas erhöhen.

Die Handelsbilanz wird sich trotz des Anstiegs der Importpreise in beiden Jahren verbessern.

Übersicht 4: Entwicklung der Nachfrage

Zu Herstellungspreisen

	2008	2009	2010	2011	2008	2009	2010	2011
	Mrd. € (Referenzjahr 2005)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Konsumausgaben insgesamt	186,96	188,12	189,82	190,57	+ 1,4	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,4
Private Haushalte ¹⁾	138,30	138,88	140,08	140,99	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,6
Staat	48,66	49,25	49,74	49,59	+ 3,2	+ 1,2	+ 1,0	- 0,3
Bruttoinvestitionen	58,99	52,37	50,86	52,13	+ 0,3	- 11,2	- 2,9	+ 2,5
Bruttoanlageinvestitionen	56,67	52,10	50,44	51,38	+ 1,0	- 8,1	- 3,2	+ 1,9
Ausrüstungen ²⁾	26,66	23,83	22,40	23,30	+ 0,1	- 10,6	- 6,0	+ 4,0
Bauten	30,00	28,21	27,92	28,00	+ 1,8	- 6,0	- 1,0	+ 0,3
Inländische Verwendung	247,00	241,50	241,44	243,47	+ 1,3	- 2,2	- 0,0	+ 0,8
Exporte	156,41	131,77	137,95	145,71	+ 0,8	- 15,8	+ 4,7	+ 5,6
Reiseverkehr	12,76	11,81	11,69	11,81	+ 7,1	- 7,4	- 1,0	+ 1,0
Minus Importe	137,14	116,67	119,68	125,06	- 0,7	- 14,9	+ 2,6	+ 4,5
Reiseverkehr	5,08	4,93	4,88	4,93	- 2,6	- 3,1	- 1,0	+ 1,0
Bruttoinlandsprodukt	266,30	257,09	260,06	264,31	+ 2,0	- 3,5	+ 1,2	+ 1,6
Nominell	281,87	277,07	283,00	292,42	+ 4,1	- 1,7	+ 2,1	+ 3,3

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich immaterieller Anlagen, sonstiger Ausrüstungen, Nutztiere und Nutzpflanzen.

Die Bruttoanlageinvestitionen brachen im Jahr 2009 um 8,1% ein. 2010 werden sie trotz einer mäßigen Zunahme im Jahresverlauf wegen des negativen Übertrags aus dem Vorjahr nochmals um 3,2% zurückgehen. Für 2011 erwartet das WIFO ein Wachstum von 1,9%.

Die Ausrüstungsinvestitionen schwanken im Konjunkturzyklus besonders stark, weil sie primär von den Absatzerwartungen der Unternehmen im Verhältnis zu den verfügbaren Kapazitäten bestimmt werden. In der Rezession brachen sie ein, sie lagen im Jahr 2009 real um 13,2% unter dem Wert des Vorjahres. Im I. Quartal 2010 verringerten sie sich saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal nochmals (-2,4%).

Auch wenn sich die Konjunkturaussichten mittlerweile stark verbessert haben, dürften sich die Ausrüstungsinvestitionen nur langsam beleben, weil die Kapazitäten nach wie vor unterausgelastet sind: Ähnlich wie im Durchschnitt des Euro-Raumes entsprach die Kapazitätsauslastung in der Sachgütererzeugung laut WIFO-Konjunkturtest im II. Quartal 2010 mit 79,2% etwa den Tiefstwerten früherer Rezessionsphasen. Die Industrieproduktion blieb im April noch um 10% unter dem Höchststand vom Jänner 2008. Während sich die Nachfrage nach Vorleistungen im Einklang mit dem Lageraufbau rasch belebte, blieb die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern und Investitionsgütern etwas zurück.

Mit der Erholung des Welthandels sollten die Ausrüstungsinvestitionen im Laufe des Jahres 2010 von niedrigem Niveau aus dennoch wieder wachsen. Die Stabilisierung des Vertrauens sollte auch die Finanzierungsbedingungen schrittweise verbessern und etwaige Kreditrestriktionen lockern. Gegen Jahresende könnten außerdem Vorzieheffekte vor dem Auslaufen der steuerlichen Investitionsbegünstigung wirksam werden. Aufgrund des negativen Übertrags aus dem Jahr 2009 und des schwachen I. Quartals 2010 ergibt sich allerdings für 2010 insgesamt nochmals ein Rückgang um real 6%. Für 2011 wird ein Anstieg um 4% erwartet.

Die Wertschöpfung der Bauwirtschaft verringerte sich 2009 real um 5,6%. In der Vergangenheit wirkte die Bauproduktion in der Rezession stets stabilisierend, die aktuelle Krise wurde durch ihre Flaute aber merklich verschärft. Vor allem der Industriebau schrumpfte aufgrund des Einbruchs der Unternehmensinvestitionen empfindlich. Der freifinanzierte Wohnbau dürfte durch Finanzierungsprobleme gedämpft werden.

Investitionen beleben sich nur langsam

Die Ausrüstungsinvestitionen werden sich angesichts der niedrigen Kapazitätsauslastung nur schrittweise beleben. Auch die Schwäche der Bauwirtschaft wird anhalten.

Übersicht 5: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2008	2009	2010	2011	2008	2009	2010	2011
	Mrd. € (Referenzjahr 2005)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Land- und Forstwirtschaft	3,98	3,90	3,90	3,90	+ 4,2	- 1,8	± 0,0	± 0,0
Sachgütererzeugung und Bergbau ¹⁾	53,34	47,21	48,86	51,69	+ 3,9	-11,5	+ 3,5	+ 5,8
Energie- und Wasserversorgung	5,31	5,57	5,68	5,80	+ 5,8	+ 4,9	+ 2,0	+ 2,0
Bauwesen	16,84	15,89	15,73	15,78	+ 1,8	- 5,6	- 1,0	+ 0,3
Handel ²⁾	28,91	28,01	28,35	28,55	+ 0,6	- 3,1	+ 1,2	+ 0,7
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	10,98	10,28	10,23	10,32	+ 3,1	- 6,4	- 0,5	+ 0,9
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	15,33	14,53	14,46	14,60	+ 0,2	- 5,2	- 0,5	+ 1,0
Kreditinstitute und Versicherungen	13,56	12,57	12,63	12,76	+ 2,1	- 7,3	+ 0,5	+ 1,0
Grundstücks- und Wohnungswesen ³⁾	44,94	44,25	44,69	45,14	+ 2,2	- 1,5	+ 1,0	+ 1,0
Öffentliche Verwaltung ⁴⁾	13,30	13,46	13,60	13,53	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,0	- 0,5
Sonstige Dienstleistungen	35,09	35,95	36,31	36,67	+ 2,2	+ 2,4	+ 1,0	+ 1,0
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁵⁾	241,49	232,00	234,75	238,92	+ 2,3	- 3,9	+ 1,2	+ 1,8
Bruttoinlandsprodukt	266,30	257,09	260,06	264,31	+ 2,0	- 3,5	+ 1,2	+ 1,6

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden. – ²⁾ Einschließlich Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern. – ³⁾ Einschließlich Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen. – ⁴⁾ Einschließlich Landesverteidigung und Sozialversicherung. – ⁵⁾ Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

Übersicht 6: Produktivität

	2006	2007	2008	2009	2010	2011
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Gesamtwirtschaft</i>						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 3,5	+ 3,5	+ 2,0	- 3,5	+ 1,2	+ 1,6
Erwerbstätige ¹⁾	+ 1,5	+ 1,7	+ 2,3	- 1,1	+ 0,6	+ 0,7
Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)	+ 2,0	+ 1,8	- 0,2	- 2,4	+ 0,6	+ 0,9
<i>Sachgütererzeugung</i>						
Produktion ²⁾	+ 9,2	+ 7,5	+ 3,9	-11,7	+ 3,5	+ 5,8
Beschäftigte ³⁾	+ 0,2	+ 2,6	+ 1,7	- 6,0	- 2,0	- 0,4
Stundenproduktivität ⁴⁾	+ 8,8	+ 5,1	+ 2,7	- 2,5	+ 4,1	+ 5,7
Geleistete Arbeitszeit je Beschäftigten ⁵⁾	+ 0,2	- 0,3	- 0,5	- 3,6	+ 1,5	+ 0,5

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Unselbständige (Beschäftigungsverhältnisse) und Selbständige laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung. – ²⁾ Nettoproduktionswert, real. – ³⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Bruch 2007/08 wegen Umstellung der Wirtschaftsklassifikation auf ÖNACE 2008, 2008: WIFO-Schätzung. – ⁴⁾ Produktion je geleistete Beschäftigtenstunde. – ⁵⁾ Laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria.

Im Rahmen der Konjunkturpakete profitierte die Bauwirtschaft von mehreren Maßnahmen, darunter der Förderung der thermischen Sanierung privater Gebäude. Zusatzausgaben der Bundesimmobiliengesellschaft, der ASFINAG und der ÖBB dürften überwiegend erst heuer wirksam werden. Unter diesen Rahmenbedingungen erwartet das WIFO, dass die Schwäche der Bauwirtschaft anhält: Die Wertschöpfung dürfte 2010 weiter zurückgehen (-1%) und 2011 kaum wachsen (+0,3%).

Unerwartet gute Beschäftigungsentwicklung

Der Arbeitsmarkt entwickelte sich zuletzt unerwartet gut. 2009 verringerte sich die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten um 1,4%, seit März 2010 nimmt sie im Vorjahresvergleich aber wieder zu.

Für 2010 und 2011 erwartet das WIFO trotz des mäßigen BIP-Wachstums eine Ausweitung der unselbständigen Aktivbeschäftigung um jeweils 0,5%. Die gute Entwicklung der letzten Monate – die Beschäftigtenzahl lag laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger im Mai 2010 um 17.400 (0,5%) über dem Vorjahres-

wert – und die günstige Prognose erklären sich aus der Struktur der Beschäftigungsentwicklung in der Krise:

- In der Sachgüterproduktion war die Beschäftigtenzahl im Mai 2010 um 14.400 (–2,5%) niedriger als im Vorjahr. Gleichzeitig war ein Anstieg der Leiharbeit (Mai 2010 +11.800) zu beobachten, welcher zum Großteil auf die Sachgütererzeugung entfallen sein dürfte. Angesichts der großen Unsicherheit werden derzeit Kapazitätslücken offenbar hauptsächlich durch Leiharbeit abgedeckt. Die Arbeitsmarktaussichten verbesserten sich zuletzt in der Sachgütererzeugung. Im Vormonatsvergleich dürfte sich die Beschäftigung seit Jahresbeginn saisonbereinigt stabilisiert haben.
- In den öffentlichkeitsnahen Dienstleistungen (ÖNACE-Bereiche O bis Q) war die Beschäftigtenzahl im Mai 2010 um 22.700 (2,7%) höher als im Vorjahr. Vor allem die Bereiche "Erziehung und Unterricht" und "Sozialwesen" verzeichneten einen starken Zuwachs. Im öffentlichen Bereich setzte sich damit der positive Beschäftigungstrend der vergangenen Jahre unvermindert fort, insbesondere in der Frauenbeschäftigung. Vermutlich trägt die Teilzeitarbeit erheblich zur Beschäftigungsausweitung bei.
- In den anderen Wirtschaftsbereichen war die Beschäftigung im Mai insgesamt noch leicht rückläufig. In den Bereichen "Verkehr und Lagerei" (–4.000) sowie "Finanz- und Versicherungsdienstleistungen" (–1.600) verringerte sie sich deutlich, im Bereich "Beherbergung und Gastronomie" zog sie an (+5.000).

Die Beschäftigung wird wegen der anhaltend starken Arbeitskräftenachfrage im Bereich der öffentlichkeitsnahen Dienstleistungen 2010 und 2011 um jeweils 0,5% zunehmen. In der Sachgüterproduktion lässt der gemessen am Produktionseinbruch mäßige Beschäftigungsabbau im Vorjahr heuer eine verhaltene Entwicklung erwarten. Die Arbeitslosenquote steigt 2011 geringfügig.

Übersicht 7: Arbeitsmarkt

	2006	2007	2008	2009	2010	2011
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
Nachfrage nach Arbeitskräften						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾	+ 56,1	+ 68,6	+ 84,2	– 38,6	+ 20,7	+ 20,8
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾²⁾	+ 51,5	+ 65,5	+ 76,7	– 44,8	+ 15,9	+ 18,0
Veränderung gegen das Vorjahr	in %					
Inländische Arbeitskräfte	+ 35,0	+ 43,6	+ 53,2	– 39,2	+ 11,4	+ 12,5
Ausländische Arbeitskräfte	+ 16,5	+ 21,9	+ 23,5	– 5,6	+ 4,5	+ 5,5
Selbständige ³⁾	+ 4,6	+ 3,1	+ 7,5	+ 6,2	+ 4,8	+ 2,8
Angebot an Arbeitskräften						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15- bis 64-Jährige	+ 12,8	+ 15,5	+ 27,7	+ 17,3	+ 26,3	+ 30,6
15- bis 59-Jährige	+ 47,3	+ 17,1	+ 17,6	+ 11,1	+ 12,3	+ 15,9
Erwerbspersonen ⁴⁾	+ 42,6	+ 51,7	+ 74,2	+ 9,4	+ 23,4	+ 26,8
Überschuss an Arbeitskräften						
Vorgemerkte Arbeitslose ⁵⁾	– 13,5	– 16,9	– 10,0	+ 48,1	+ 2,7	+ 6,0
Stand	in 1.000	239,2	222,2	212,3	260,3	269,0
Arbeitslose in Kursmaßnahmen	in 1.000	57,5	52,7	50,5	64,1	70,0
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen ⁶⁾	4,8	4,4	3,8	4,8	4,9	5,0
In % der Erwerbspersonen ⁵⁾	6,1	5,6	5,2	6,4	6,5	6,6
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁵⁾	6,8	6,2	5,8	7,2	7,2	7,3
Beschäftigungsquote						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾⁷⁾	63,9	64,9	66,1	65,2	65,3	65,3
Erwerbstätige ⁶⁾⁷⁾	70,2	71,4	72,1	71,6	71,7	71,7

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Ohne Bezug von Karenz- oder Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst. – ²⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ³⁾ Laut WIFO, einschließlich freier Berufe und Mithelfender. – ⁴⁾ Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – ⁵⁾ Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice. – ⁶⁾ Laut Eurostat (Labour Force Survey). – ⁷⁾ In % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15- bis 64-Jährige).

Für den Prognosezeitraum rechnet das WIFO mit einer etwas abgeschwächten Ausweitung der Beschäftigung in den öffentlichkeitsnahen Dienstleistungen sowie einer dem üblichen Konjunkturmuster folgenden zögerlichen Erholung in der Sachgütererzeugung und dem privaten Dienstleistungsbereich. Unterstützt durch die staatlichen Kurzarbeitsprogramme verringerten die Sachgütererzeuger 2009 ihren Personalstand nur mäßig, um unternehmensspezifisches Humankapital zu halten. Dies lässt für 2010 und 2011 eine eher verhaltene Entwicklung erwarten. In einigen Bereichen ist mit permanenten Arbeitsplatzverlusten aufgrund von Strukturvereinbarungen zu rechnen.

Die Arbeitslosenquote wird im Jahr 2011 nach österreichischer Berechnungsmethode von 7,2% 2009 auf 7,3% steigen. Das Arbeitskräfteangebot wird nach einer Pause in den Jahren 2010 und 2011 wieder wachsen, allerdings viel schwächer als in den Jahren zuvor. Darüber hinaus ist ein Rückgang der Schulungsteilnahmen zu erwarten.

Die Struktur der Beschäftigungszuwächse beeinflusst auch die Lohnprognose. In der Sachgütererzeugung ist angesichts der angespannten Lage mit mäßigen Lohnabschlüssen zu rechnen. Die neu geschaffenen Arbeitsplätze in den öffentlichkeitsnahen Dienstleistungen weisen eine eher niedrige Produktivität und einen hohen Anteil an Teilzeitarbeit auf und werden daher ebenfalls niedrige Lohnsteigerungen verzeichnen.

Die Prognose ergibt daher für die Gesamtwirtschaft eine mäßige Steigerung der nominellen Bruttolöhne pro Kopf von 1,5% 2010 und 1,8% 2011. Angesichts der Beschleunigung des Preisauftriebs bedeutet dies einen Rückgang der Nettoreallöhne pro Kopf um 0,5% in beiden Jahren.

Inflationsrate steigt auf 2%

Aufgrund der Energieverteuerung wird die Inflationsrate 2010 auf 1,8% steigen. 2011 könnte die Anhebung indirekter Steuern die Inflation vorübergehend weiter erhöhen. Wegen der verhaltenen Konjunktur bleibt der Inflationsdruck mittelfristig dennoch schwach.

Im Jahr 2009 betrug die Inflationsrate nur 0,5%. 2010 und 2011 werden die Verbraucherpreise um 1,8% bzw. 2,1% steigen. Die Beschleunigung des Preisauftriebs im Jahr 2011 geht hauptsächlich auf die Entwicklung der Energiepreise zurück. Freilich war die Inflationsrate 2009 atypisch niedrig: Der Rückgang der Rohölpreise dämpfte den Preisauftrieb auf Verbraucherebene. Mit dem Anziehen der Rohölpreise auf etwa 80 \$ je Barrel kehrt sich dieser Effekt 2010 um.

Für 2011 trifft das WIFO die technische Annahme, dass die Anhebung von Abgaben und indirekten Steuern im Zuge der Budgetkonsolidierung die Inflationsrate um 0,4 Prozentpunkte erhöht. Darüber hinaus wird die Abwertung des Euro gegenüber dem Dollar die Importpreise und damit auch die Verbraucherpreise 2011 etwas steigen lassen. Trotz des Anstiegs der Inflationsrate wird der Teuerungsdruck schwach sein, denn die Effekte der Energieverteuerung und Steuererhöhungen auf die Inflationsrate sind kurzlebig, solange die Konjunktur verhalten bleibt. Erst bei hoher Kapazitätsauslastung und einem stärkeren Anstieg der Lohnstückkosten würde sich die Inflation auf längere Sicht beschleunigen.

Übersicht 8: Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	2006	2007	2008	2009	2010	2011
	In % des BIP					
<i>Budgetpolitik</i>						
Finanzierungssaldo des Staates						
Laut Maastricht-Definition ¹⁾	- 1,5	- 0,4	- 0,4	- 3,4	- 4,6	- 3,8
Laut VGR	- 1,6	- 0,5	- 0,5	- 3,4	- 4,6	- 3,8
Primärsaldo des Staates laut VGR	+ 1,3	+ 2,3	+ 2,1	- 0,7	- 1,9	- 1,0
	In %					
<i>Geldpolitik</i>						
Dreimonatszinssatz	3,1	4,3	4,6	1,2	0,8	1,0
Sekundärmarktrendite ²⁾	3,8	4,3	4,4	3,9	3,2	2,8
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Effektiver Wechselkursindex</i>						
Nominell	+ 0,2	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,9	- 0,7	- 0,4
Real	- 0,5	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,4	- 0,9	- 0,2

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Einschließlich Zinsströme aus Swap-Vereinbarungen, die der Staat abschließt. – ²⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren (Benchmark).

Konsum trotz schwacher Einkommensentwicklung stabil

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte trugen im Jahr 2009 wesentlich zur Stabilisierung der Konjunktur bei. Trotz rückläufiger Beschäftigung ergab sich ein Anstieg um 0,4% gegenüber dem Vorjahr. Die verfügbaren Realeinkommen sanken um 1,1%. Sie wurden durch die Steuerreform und ein Reallohnwachstum gestützt, das wegen der unvorhergesehenen Verlangsamung der Inflation relativ hoch ausfiel. Der Rückgang erklärt sich aus dem Einbruch der Vermögenseinkommen, die traditionell stark auf Konjunkturschwankungen reagieren und durch die Finanzkrise zusätzlich reduziert wurden.

In den Jahren 2010 und 2011 werden die verfügbaren Realeinkommen mit +0,5% und +0,1% wesentlich schwächer wachsen als das BIP. Der Grund dafür ist im Wesentlichen die Umkehr der Faktoren, die die Einkommen 2009 stützten und über den Prognosezeitraum einen mäßigen Rückgang der Pro-Kopf-Reallohne bewirken: Neben der Beschleunigung der Inflation dürfte 2011 die Budgetkonsolidierung die verfügbaren Einkommen zusätzlich dämpfen. Die Vermögenseinkommen werden sich dagegen erholen.

Dennoch sollte die Konsumnachfrage der privaten Haushalte, begünstigt von einem Rückgang der Sparquote, 2010 real um 0,9% und 2011 um 0,6% expandieren. Die Sparquote wird zwar von 11,0% 2009 auf 10,2% 2011 sinken, damit aber nach wie vor hoch sein. In früheren Phasen der Budgetkonsolidierung war ein Rückgang in ähnlicher Größenordnung zu beobachten. Der Effekt auf Einkommen und Sparquote hängt aber von den Details der Konsolidierungsmaßnahmen ab. Dies bildet einen gewissen Unsicherheitsfaktor für die Konsumprognose 2011.

Die verfügbaren Realeinkommen werden 2010 und 2011 nur schwach steigen. Die privaten Haushalte verfügen aber über Spielraum, um diese ungünstige Einkommensentwicklung wie in früheren Konsolidierungsphasen durch eine Verringerung der Sparquote auszugleichen. Der private Konsum sollte daher robust bleiben. Einen Unsicherheitsfaktor für die Konsumprognose für 2011 bilden die noch unbekannt Details der Konsolidierungsmaßnahmen.

Übersicht 9: Konsum, Einkommen und Preise

	2006	2007	2008	2009	2010	2011
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben ¹⁾	+ 1,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,6
Dauerhafte Konsumgüter	+ 5,6	+ 3,6	+ 2,2	+ 10,9	- 0,4	- 0,3
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 1,4	+ 0,5	+ 0,6	- 0,7	+ 1,0	+ 0,8
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	+ 3,0	+ 1,7	+ 1,7	- 1,1	+ 0,5	+ 0,1
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte ²⁾	10,8	11,3	12,0	11,0	10,6	10,2
Sparquote der privaten Haushalte ³⁾	10,2	11,0	11,8	10,5	10,2	9,8
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Direktkredite an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	+ 4,5	+ 3,6	+ 7,4	- 1,3	+ 1,6	+ 3,7
	In %					
Inflationsrate						
National	1,5	2,2	3,2	0,5	1,8	2,1
Harmonisiert	1,7	2,2	3,2	0,4	1,8	2,1
"Kerninflation" ⁴⁾	1,3	1,9	2,4	1,5	1,3	1,6

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche. – ³⁾ Ohne Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche – ⁴⁾ Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

Übersicht 10: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2006	2007	2008	2009	2010	2011
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoverdienste pro Kopf ¹⁾	+ 3,2	+ 3,1	+ 2,7	+ 2,3	+ 1,5	+ 1,8
Realeinkommen pro Kopf ¹⁾						
Brutto	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,0	+ 1,1	- 0,3	- 0,3
Netto	+ 0,8	+ 0,4	- 0,5	+ 2,3	- 0,5	- 0,5
Gesamtwirtschaft						
Lohnstückkosten	+ 1,0	+ 1,1	+ 2,8	+ 4,9	+ 0,9	+ 0,9
Sachgütererzeugung						
Lohnstückkosten ²⁾	- 4,2	- 1,7	+ 1,0	+ 9,6	- 2,9	- 3,5
Effektiver Wechselkursindex Industriewaren						
Nominell	+ 0,2	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,7	- 0,7	- 0,4
Real	- 0,4	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,3	- 0,8	- 0,2

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Je Beschäftigungsverhältnis (laut VGR). – ²⁾ Korrektur 2009 unter Berücksichtigung der Kosteneffekte durch Kurzarbeit.

Die relativ günstige Entwicklung der Konsumnachfrage spiegelte sich im Jahr 2009 auch im Einzelhandel. Hingegen ging die Wertschöpfung im Großhandel und Kfz-

Handel merklich zurück, sodass der Handel insgesamt Wertschöpfungseinbußen von real 3,1% verzeichnete. Dank der Erholung des Außenhandels und der Sachgütererzeugung verbessert sich die Lage heuer beträchtlich, die Wertschöpfung dürfte real um 1,2% und 2011 etwas schwächer steigen.

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Text wird von "saison- und arbeitstägig bereinigten Veränderungen" gesprochen.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr . . ." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI) ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.100 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.iikt.at/>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, sowie Präsenz- und Zivildienstler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

Allmähliche Stabilisierung im Tourismus

Wegen der internationalen Wirtschaftskrise wurden die Tourismusdienstleistungen 2009 merklich schwächer in Anspruch genommen als im Vorjahr. Die Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr verringerten sich in der Wirtschaftskrise deutlich, jedoch gewann Österreich durch seine Attraktivität für Nahreisen im internationalen Vergleich Marktanteile. Auch die inländischen Reisenden waren in ihren Ausgaben im Ausland zurückhaltend, die Reiseverkehrsimporte gingen real etwas zurück. Inlandsurlaube gewannen hingegen an Attraktivität.

Für das Jahr 2010 muss mit einer weiteren leichten Verringerung der Ausgaben ausländischer Gäste gerechnet werden (real -1%). Allerdings wird der Reiseverkehrsexport damit nur auf das Niveau des Jahres 2007 zurückfallen.

Der Reiseverkehrsüberschuss stabilisiert sich bei etwa 6 Mrd. €. Der Rückgang des Ausländertourismus und die Ausgabenzurückhaltung der inländischen Reisenden spiegeln sich in einer Abnahme der Wertschöpfung im Beherbergungs- und Gaststättenwesen (2009 real -6,4% gegenüber dem Vorjahr). Für heuer wird eine weitere Verringerung um 0,5% erwartet und erst für 2011 ein leichter Zuwachs.

Euro Area Economy Drawing Lagged Benefits from Currency Depreciation and Buoyant Global Trade

Economic Outlook for 2010 and 2011 – Summary

World trade rebounded further in the first few months of 2010, its volume meanwhile approaching the pre-crisis level. On the back of the boom in Asia, the recovery in the USA and the depreciation of the euro, euro area exports should make good headway. Nevertheless, the cyclical upturn will remain muted for still some time, due to sluggish internal demand. Major risks derive from macro-economic imbalances and financial market volatility. For Austria, WIFO expects real GDP to grow by 1.2 percent in 2010 and 1.6 percent in 2011.

World trade rebounded further in the first few months of 2010, meanwhile nearly reaching the pre-crisis level of spring 2008. Restocking in the industrialised countries since autumn 2009 boosted commercial trade. Moreover, the unabated swift expansion in Asia kept import demand from the region at high levels. It is currently a major driver of the global recovery from which the economies of the USA and the euro area benefit through a revival of their exports.

In the USA, cyclical conditions have improved markedly since autumn 2009. Investment in machinery and equipment as well as private consumption picked up significantly. However, with the expiry of the government stimulus programmes the momentum may slow again 2011. In the euro area, internal demand has remained sluggish so far. Such time-lag vis-à-vis the USA has also been observed in earlier cyclical upturns. The trough in the euro area has typically been reached 2 to 4 quarters after the USA. This time again, the rebound in world trade and the depreciation of the euro, with the nominal-effective exchange rate down by 10 percent from the level at the beginning of the year, will sustain economic activity in the euro area.

The latest turbulences in bond markets, triggered by macroeconomic imbalances and high government debt in some countries, act as a further drag on a recovery that will be uneven across the euro area. Since early May, several countries have presented plans for fiscal retrenchment. In the Mediterranean deficit countries, these have been massive as dictated by events, weighing on growth prospects for 2010 and 2011. Nevertheless, the repercussions on the recovery in other euro area countries should remain limited.

In the other euro area countries, the rebound in world trade and the depreciation of the euro will foster the recovery. Measures of fiscal consolidation have generally been defined in only vague terms so far and are likely to turn out moderate in most cases. Consolidation measures announced in Germany amount to 0.5 percent of GDP in 2011, and should therefore not dampen aggregate demand substantially.

Despite strong exports, the cyclical recovery in the euro area will remain muted for still some time. WIFO projects real GDP growth at 0.9 percent for 2010 and 1.2 percent in 2011 – for Germany at 1.3 percent and 1.7 percent, respectively. One retarding factor is a weak recovery in private investment, which is dampened by the prevailing low capacity utilisation; another one is the persistent fragility on financial markets, which keeps uncertainty (as perceived by economic agents) high, and continues to pose downside risks. The forecast assumes that these risks will slow the momentum of recovery only to a small extent. As the global upswing proceeds and policy coordination among the euro area countries is improved, the danger of renewed turbulence should fade. Should private sector confidence return with progress in fiscal consolidation, the positive impulse from global growth may stimulate the euro area economy even sooner. At the same time, fiscal consolidation efforts should take into account the short-term effect on aggregate demand in the euro area, while also supposed to strengthen the long-run forces of growth.

In the Central and Eastern European countries, economic performance will be uneven. Neighbouring CEECs will continue to benefit from the recovery in the euro area. In the countries with high private household debt (as a percentage of GDP; e.g., Hungary, Romania, the Baltics) and in the Balkan region, GDP growth is expected to remain flat at least until the end of 2010.

In 2011, the Austrian Federal government plans to introduce a consolidation package totalling € 4 billion or 1.4 percent of GDP. This will take the general government deficit ratio from 4.6 percent in 2010 to 3.8 percent in 2011. However, since the measures are not yet specified in detail, the present projections are based on tentative technical assumptions about the structure of consolidation moves.

For Austria, WIFO expects real GDP growth to accelerate from 1.2 percent in 2010 to 1.6 percent in 2011. The recovery will be driven by exports of goods as the economy benefits from the benign international environment – mainly indirectly and thus with a certain lag via exports to Germany and other euro area countries.

The small downward revision of growth for 2010 from the earlier WIFO forecast of last March is due to the weak outcome in the first quarter. For the remainder of the year, GDP is expected to edge up by an average 0.5 to 0.6 percent quarter-on-quarter.

The Austrian labour market has taken an encouraging development since the beginning of the year. Manufacturing employment has stopped falling in recent months, though being clearly down from year-earlier levels. The number of jobs keeps growing in public and quasi-public services (education and training, health and social services, administration). For the years 2010 and 2011, employment is expected to rise by 0.5 percent each. The unemployment rate will nevertheless keep shifting up somewhat until 2011, due to the simultaneous increase in labour supply.

Net real wages on a per-capita basis will edge down by 0.5 percent each in 2010 and 2011, as a result of moderate wage settlements as well as a pick-up in inflation. Mainly on account of higher import prices for crude oil, headline inflation will move up to 1.8 percent in 2010 and 2.1 percent in 2011. WIFO also assumes that in 2011 an increase in indirect taxes will add 0.4 percentage points to the inflation rate. Despite lower real wages and fiscal consolidation measures, private real disposable income may edge up slightly in both years, as a result of cyclically-induced gains in income from property and wealth. On the back of a declining saving ratio, private consumption should grow by an inflation-adjusted 0.9 percent in 2010 and 0.6 percent in 2011.

Corporate profits will normalise as the recovery gains ground. Nevertheless, the still low capacity utilisation suggests that investment will remain sluggish for some time. Firms' spending on machinery and equipment should no longer fall in the second half of the year, i.a., because of the imminent expiry of the accelerated depreciation allowance in December. The negative carry-over from 2009 and the weak first quarter will drag down the annual figure for 2010 to a 6 percent slump. Construction investment will remain subdued over the entire projection period.

The English version of the WIFO Economic Outlook will be published in "Austrian Economic Quarterly".